

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

3. Märzangabe
Nr. 11/88 – 39. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Hohe Verantwortung jedes einzelnen für das Ganze

Von der Aktivtagung der BPO zu Fragen der Ordnung und Sicherheit

Die Gewährleistung eines hohen Niveaus von Ordnung, Sicherheit und Klassenwachsamkeit stand im Mittelpunkt einer Aktivberatung der Betriebsparteiorganisation, die am 10. März im Kulturhaus durchgeführt wurde.

Wie Betriebsdirektor Horst Kreßner im Referat feststellte, haben wir uns mit dem Kampfprogramm der BPO und mit unserem Wettbewerbsprogramm das Ziel gestellt, 1988 die bisher höchsten Ergebnisse in der Geschichte des Betriebes zu erreichen. Als Grundvoraussetzungen dafür, für kontinuierliche und stabile Planerfüllung, nannte er die Einhaltung von Ordnung und Sicherheit, der technologischen Disziplin sowie Sauberkeit am Arbeitsplatz. Hierbei zähle das Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen Kollegen. Dies wird um so deutlicher mit der Tatsache, daß wie in der gesamten Republik auch der Wertumfang des sozialistischen Eigentums in unserem Betrieb kontinuierlich gewachsen ist. So verhält heute jeder Fernsehelektroniker einen Grundmittelfonds von durchschnittlich 230 000 Mark. Das zeige, so der Betriebsdirektor, den hohen Stellenwert, der der aktiven Mitwirkung jedes einzelnen zur Ge-

währleistung von Ordnung und Sicherheit zukomme. In der Vergangenheit sei in nahezu allen Fällen, wo es zu Störungen, Havarien und Bränden gekommen ist, mangelnde Verantwortung die Hauptursache gewesen.

Um spürbare Erfolge und Fortschritte zu erreichen, werden in diesem Jahr die Werke Farbbildröhre/Röhre und Mikrooptoelektronik um Anerkennung des Titels „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ kämpfen. Überall gelte es, im engen Zusammenwirken von Partei, Gewerkschaft, der FDJ und der staatlichen Leitung, hohes politisches Verantwortungsbewußtsein, Wachsamkeit sowie Unuldamsamkeit gegen Disziplinverletzung und Schlamperei weiter ausprägen.

Mit eigenen Erfahrungen und Ansprüchen meldeten sich in der anschließenden Diskussion staatliche Leiter, sowie Vertreter von Arbeitskollektiven, gesellschaftlichen Organisationen und Sicherheitsorganen in unserem Betrieb zu Wort. So berichtete neben anderen Jürgen Greuling, Meister des Kollektivs „Anton Saefkow“ (CV 1), daß die Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit einen Schwerpunkt in den Kollektivverträgen darstellt. Durch übersichtliche und ver-

schließbare Garderobenräume konnte erreicht werden, daß es zu keinem Diebstahl kam. Auch die Einführung der Kennkarten haben zur Sicherheit in diesem Bereich beigetragen.

Im Schlußwort zur Diskussion unterstrich Siegfried Kotowski, Parteisekretär unseres Betriebes, die Notwendigkeit des Sichverantwortlich-Fühlens zu jeder Zeit, an jedem Arbeitsplatz. Dies müsse Gegenstand der täglichen Arbeit sein – die Verantwortung des einzelnen für das Ganze. Da Fragen der Ordnung und Sicherheit mit denen der Produktion eine untrennbare Einheit bilden, können auch hier Ergebnisse in Mark und Pfennig gemessen werden.

(Lesen Sie dazu auch auf den Seiten 4 und 5)



Mit dem Titel „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ sowie weiteren Anerkennungen wurden am 11. März anlässlich des Internationalen Frauentages verdiente Kolleginnen unseres Betriebes ausgezeichnet.

Foto: Knoblach

WF-Delegation in „Ekranas“ zu Gast

Vom 29. Februar bis 5. März weilte eine Delegation der Leitung unseres Betriebes auf Einladung der Betriebsleitung des litauischen Farbbildröhrenwerkes „Ekranas“ in Panevezys. Der Empfang war herzlich, die Betreuung vorbildlich und auch das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite.

Zu diesem Betrieb gibt es schon langjährige, stabile freundschaftliche Kontakte. Mit der Unterzeichnung eines „Vertrages über Freundschaft und Zusammenarbeit“ am 3. Oktober 1986 wurde die Grundlage für

eine neue Qualität in der gemeinsamen Arbeit gelegt. Die damals getroffenen Vereinbarungen haben sich – so die Einschätzung beider Seiten – im Leben bewährt.

Im Ergebnis der jetzt in Panevezys durchgeführten Beratungen wurden noch weitergehende Festlegungen zur Zusammenarbeit getroffen. So geht es u. a. um einen stärkeren Austausch von Werktätigen für jeweils sieben bis zehn Tage, um wichtige Arbeitserfahrungen auch im Partnerbetrieb nutzbar machen zu können.

Erhöht wurde die Zahl des Austauschs von Kinderferienplätzen (von 15 auf 20) mit dem Ziel, 1989 weitere Steigerungen zu erreichen. Geprüft werden gegenwärtig die Möglichkeiten für einen eventuellen Urlauberaustausch ab 1989. Große Bedeutung hat der beginnende Leistungsvergleich der Jugendbrigaden der Farbbildröhrenwerke. In Angriff genommen wird ein gegenseitiger Austausch von Jugenddelegationen zwischen der FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenke“ und der Komsomolorganisation von „Ekranas“. In stärkerem Maße soll auch der Kulturaustausch und die Zusammenarbeit der betrieblichen Sportorganisationen entwickelt werden.

Während eines Betriebsrundgangs konnte sich unsere Delegation vom großen Fleiß der Werktätigen von „Ekranas“ überzeugen. Bedeutende Anstrengungen werden unternommen, um die Qualität der Farbbildröhren weiter zu steigern, die Ausbeute in allen Abschnitten zu erhöhen und eine stärkere Automatisierung ganzer Produktionsabschnitte zu erreichen. Die Aufnahme völlig neuer Produktionslinien zur Herstellung moderner Farbbildröhren ist konzipiert. Hier eröffnen sich auch für die wissenschaftlich-technische und kommerzielle Zusammenarbeit unserer Betriebe interessante Möglichkeiten.

Erfahrungsaustausch junger Bestarbeiter

Zur weiteren Auswertung der Rede Erich Honeckers vor den Kreissekretären fand am 8. März unter der Leitung des Parteisekretärs ein Rundtischgespräch mit jungen Bestarbeitern aus den Werken Farbbildröhre/Röhre, Mikrooptoelektronik und dem Fachdirektorat Grundfondswirtschaft statt.

Ziel dieser Beratung, an der auch der BGL-Vorsitzende teilnahm, war es, gute Erfahrungen bei der Durchführung des Initiativmonats März auszutauschen und für andere nutzbar zu machen. Im offenen, vertrauensvollen Gespräch berichteten die Jugendfreunde über erste Erfolge bei der Realisierung der übernommenen Verpflichtungen.

Kritik fanden aber auch die

Unzulänglichkeiten, die sie daran hindern, weitere Reserven aufzudecken und wirklich täglich höchste Leistungen zu sichern. Dabei ging es sowohl um Mängel bei der Information, der unzureichenden Aufschlüsselung der Produktionsstückzahlen auf jeden Arbeitsplatz wie auch um die Forderung an unsere Zulieferer, ihren Verpflichtungen kontinuierlicher nachzukommen.

Über die Initiative seines Kollektivs zur zusätzlichen Bereitstellung von Silizium-Dioden-Targets für den Export berichtete Erich Feix. Durch Optimierung der Technologie, Erhöhung der technologischen Disziplin und durch Null-Fehler-Arbeit wollen sie die Ausbeute weiter erhöhen.





Schon zu einer guten Tradition geworden, findet alljährlich Anfang August der „Friedenskorso“ mit dem Ziel Pionierlager „M. I. Kalinin“ statt.



Bei wärmenden Sonnenstrahlen läßt es sich am Frauensee schon aushalten. Baden macht ja bekanntlich auch Spaß.

Fotos: Knoblach

Vorträge zur gesundheitsfördernden Lebensweise

In Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitag und des Politbüros des ZK der SED appelliert die Sektion Medizin beim Kreisvorstand der URANIA Berlin Köpenick, alle Möglichkeiten einer gesundheitsfördernden Lebensweise zu nutzen, um Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Lebensfreude unserer Bürger zu bewahren.

Hierzu bietet die URANIA (Sektion Medizin) folgende populärwissenschaftliche Themen an, die in das kollektive Leben mit einbezogen werden können:

Herz- u. Kreislauferkrankungen
Gesunde Lebensweise
Gesunde Ernährung
Infektionsschutz
Genußmittelmisbrauch (Alkohol u. Nikotin)
Die Wechseljahre

Weitere Themen können von den Kollektiven angefordert werden.

Anforderungen bzw. Wünsche sind zu richten an den Kreisvorstand der URANIA, Oberspreestr. 168, Berlin 1170, oder über den Sekretär der Mitgliedergruppe der URANIA im Betrieb.

Vom Lagerleiter bis zum Rettungsschwimmer

Zur Sommerferiengestaltung 1988 sprachen wir mit Genossen Karl-Heinz Dietrich, SÖ

Der Termin für die Teilnahme an der Sommerferiengestaltung – der 1. April – rückt immer näher. Wer also seinen Sprößling in einem der Ferienlager unterbringen möchte, sollte sich spühen. Wird unser Betrieb allen Wünschen gerecht werden können?

K.-H. Dietrich: Insgesamt stehen für das Jahr 1988 den Kindern unserer Kollegen 1231 Ferienlagerplätze zur Verfügung, knapp 800 sind es allein im Zeitraum der Sommerferien. Nimmt man zum Vergleich die zu versorgenden Kinder, so kann gesagt werden, daß vier von fünf Kindern die betrieblich organisierte Feriengestaltung nutzen können.

Die Vorbereitungen sind sicherlich noch in vollem Gange.

K.-H. Dietrich: Natürlich. Das wird auch noch viel Kraft und Zeit kosten. Die materiell-technische Versorgung in Stollberg sowie im Zentralen Pionierlager „M. I. Kalinin“ ist gesichert. Die Lager befinden sich in einem guten Zustand. Das trifft natürlich auch auf die anderen Lager zu. Unsere Kinder finden neben den materiellen auch gute Umweltbedingungen insbesondere in der ČSSR und VR Polen vor. Um ungünstigen Witterungsbedingungen zu begegnen, werden alle Lager mit zusätzlichem Spiel- und Beschäftigungsmaterial ausgestattet, und kulturelle Veranstaltungen und Tagesexkursionen wurden bereits vertraglich gebunden.

Wie sieht es mit der Vorbereitung der Betreuer aus?

K.-H. Dietrich: Für die Kinderbetreuung werden 1988 in insgesamt 21 Lagern 200 Kollegen benötigt. Das reicht vom Lagerleiter über Dolmetscher bis zum Rettungsschwimmer. Zur Vorbereitung werden für die Betreuer zentrale, lagerspezifische sowie Schulungen des FDGB durchgeführt. Wichtig ist, daß die Freistellungen der betreffenden Kollegen für ihren Einsatz und zur Teilnahme an den Schulungen gewährt werden. Eine entsprechende Festlegung des Betriebsdirektors bildet hierfür eine klare Grundlage.

Welchen Inhalt haben die Betreuerschulungen?

K.-H. Dietrich: Vor allem erhalten die Kollegen hier praktische Hinweise zur Feriengestaltung sowie zur Arbeit mit den

Kindern. Es geht um altersspezifische Probleme der Kinder, um methodische Fragen und um gesetzliche Bestimmungen.

Trotz einer solchen Vorbereitung ist jedoch nicht jeder für diese Arbeit geeignet.

K.-H. Dietrich: Eben darum sollten die staatlichen Leiter diese Frage gewissenhaft und verantwortungsbewußt behandeln. Immer wieder müssen wir feststellen, daß an die Auswahl formal herangegangen wird.

Insgesamt können wir einschätzen, daß gute Bedingungen geschaffen wurden und werden, damit unsere Kinder erholsame und erlebnisreiche Wochen in unseren Lagern verbringen können. Dafür sorgt nicht zuletzt auch die Kommission sozialistische Erziehung der Kinder.

Vorbildliche Leistungen gewürdigt

Informationen aus der Betriebssektion der KDT

Am 10. März 1988 wurde unsere Betriebssektion der KDT in Anerkennung der hervorragenden Initiativen bei der Realisierung der sozialistischen Gemeinschafts- und Bildungsarbeit als Sieger im Leistungsvergleich des Bezirksverbandes der KDT 1987 mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Damit wurden die vorbildlichen Leistungen der Mitglieder und Kollektive der Betriebssektion der KDT gewürdigt, die 1986 und 1987 kontinuierlich zum 1. Platz in dem quartalsweise durchgeführten Leistungsvergleich führten.

Der innerhalb unserer Betriebssektion der KDT durchgeführte Leistungsvergleich führte zu folgenden Ergebnissen:

– Im IV. Quartal 1987 belegte die KDT-Fachsektion „Farbbildröhre“ den 1. Platz u. a. für die vorbildlichen Ergebnisse bei der Gewinnung von neuen Mitgliedern.

– Den 1. Platz im Leistungsvergleich für das Jahr 1987 erreichte die KDT-Fachsektion „Anzeigenelemente“, die mit ihren 84 Mitgliedern insgesamt 15 KDT-Objekte bearbeitete und davon 6 mit einem ökonomischen Nutzen von mehr als 700 TM erfüllte.

– Als Jahressieger 1987 der Stellvertreterbereiche des Vorsitzenden der KDT-Betriebssektion

wurde der Bereich „Wissenschaft und Technik“ ausgezeichnet und damit u. a. die vorbildlichen Leistungen bei der Entwicklung des Erfahrungsaustausches, bei der Vorbereitung und Durchführung der „Tage der Wissenschaft und Technik“ und des V. Symposiums „OPTOELEKTRONIK“ gewürdigt.

Die Vereinbarung zwischen dem Betriebsdirektor und der Betriebssektion der KDT wurde für die Jahre 1986 und 1987 abgerechnet. In diesem Zeitabschnitt wurden u. a.

– 39 KDT-Objekte mit einem ökonomischen Nutzen von 16,859 Mio M und einer Arbeitszeiteinsparung von 154,9 Th sowie einer zusätzlichen Bereitstellung von 512 855 Stück Bauelementen erfolgreich erfüllt.

– 5 Erfinderkreise mit 175 Absolventen, 2 Erfinderschulen mit 38 Teilnehmern aus Jugendforscherkollektiven und 1 Erfinderschule mit ausgewählten Teilnehmern der bisherigen Erfinderschulen durchgeführt.

60 Kolleginnen und Kollegen schlossen erfolgreich die Fernkurse der KDT „Erfindertätigkeit-Schutzrecht“ ab.

– 20 Patentanmeldungen im Verlauf der Bearbeitung und Erfüllung von KDT-Objekten vorgenommen und damit ein eigen-

ständiger, abrechenbarer Beitrag zur Erfüllung der betrieblichen Aufgabenstellung geleistet.

– 439 Weiterbildungsveranstaltungen mit 8814 Teilnehmern einschließlich des V. Symposiums „OPTOELEKTRONIK“ durchgeführt. 1987 wurden neben den Großveranstaltungen allein 63 Vortragsveranstaltungen mit 1079 Teilnehmern realisiert.

Mit dem vorliegenden Arbeitsplan für 1988 wollen die Mitglieder und Kollektive unserer Betriebssektion der KDT an diese Leistungen anknüpfen u. a. durch – die Bearbeitung von mehr als 26 KDT-Objekten zur Lösung von Aufgaben in den Bereichen der Mikroelektronik, der Industrierobotertechnik, der flexiblen Automatisierung, der CAD/CAM-Technik, des Rationalisierungsmittelbaues, der Material- und Energieökonomie.

Allein mit 8 KDT-Objekten sollen wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen erreicht werden.

– die fachliche Betreuung von mehr als 80 MMM-Aufgaben und mehr als 16 Jugendforscherkollektiven.

– die Anmeldung von 11 Erfindungen.

– die Gewinnung von 65 neuen Mitgliedern.

Waldhausen
Öffentlichkeitsarbeit
BS – KDT

Vortragsveranstaltung

Die Betriebssektion der KDT führt am 25. März 1988 um 14.00 Uhr im Gästeraum am Turm (Raum 1118) eine Vortragsveranstaltung durch. Zu dem Thema „Probleme der Umweltverschmutzung – Möglichkeiten zur Erhaltung der natürlichen Umwelt“ spricht Roland Lehmann, Mitarbeiter der staatlichen Umweltinspektion beim Magistrat von Berlin.

Waldhausen
Öffentlichkeitsarbeit
BS – KDT



Sowjetische Pressefotografien zeigt das Zentrale Haus der DSF unter dem Motto „Zeit zu leben“ noch bis zum 8. April. Die Ausstellung, zu der auch die Aufnahme „Rock-Fan“ von Juri Lunkow gehört, ist eine Auswahl aus einer Fotoschau des sowjetischen Journalistenverbandes zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution.

Vor dem 35. Jahrestag der Kampfgruppen der Arbeiterklasse

Bestimmendes Motiv unseres Handelns:

Den Frieden erhalten und verhindern, daß Waffen sprechen



Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse sind das unmittelbare bewaffnete Organ der Arbeiter-

klasse der DDR und werden direkt von der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands geführt.

Für die Kämpfer, Unterführer und Kommandeure ist der Auftrag des XI. Parteitages der SED, alles zu tun, um den Frieden zu erhalten und zu verhindern, daß die Waffen sprechen, das bestimmende Motiv ihres Handelns. Sie haben den Auftrag, ständig eine hohe Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft zu gewährleisten, um sowohl selbstständig als auch im Zusammenwirken mit anderen bewaffneten Kräften der DDR die befohlenen Aufgaben im Territorium der Bezirke und Kreise zuverlässig zu erfüllen.

Der Dienst in den Kampfgruppen beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und ist eine auf die Sicherheit und den zuverlässigen Schutz der DDR gerichtete ehrenvolle, bedeutsame politische und gesellschaftliche Tätigkeit.

Höhepunkt des Ausbildungsjahres 1987 waren das Gruppengefechtsschießen sowie die Überprüfung der politischen und Gefechtsausbildung. Im Ergebnis einer zielgerichteten und angestrengten Arbeit konnten nachfolgende Resultate erzielt werden:

- Alle Ausbildungen konnten mit einer Antrittsstärke von durchschnittlich 95 Prozent aller Einheiten durchgeführt werden.
- Das Gruppengefechtsschießen der Einheit wurde mit der Note 1 absolviert.
- Die Überprüfung der politischen und Gefechtsausbildung konnte ebenfalls mit der Note 1 abgeschlossen werden.
- Die Überprüfung aller vorgegebenen Normen wurde mit gu-

ten und sehr guten Ergebnissen erfüllt.

• Die Überprüfungen zur Herstellung einer höheren Stufe der Einsatzbereitschaft konnten in der vorgegebenen Zeit, unter teilweise komplizierten Bedingungen, gesichert werden.

• Die Teilnahme an den Demonstrationen sowie den Maßnahmen zum Festumzug anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins wurden diszipliniert durchgeführt und dabei die Antrittsstärken stets gesichert und überboten.

• Alle durchgeführten Appelle wurden ebenfalls mit guten und sehr guten Ergebnissen realisiert.

„Die Vorhaben zum 35jährigen Bestehen der Kampfgruppen sind Bestandteil der massenpolitischen Arbeit und sollen unter Beweis stellen, daß niemand eine Chance hat, die Errungenschaften der Arbeiter- und Bauern-Macht in der DDR anzutasten.“

(Erich Honecker auf der Beratung des Sekretariats des ZK der SED mit den 1. Sekretären der Kreisleitungen)

Mit diesen beständigen Leistungen haben die Einheiten des Betriebes im Rahmen des IV. Kampfgruppenbataillons „Karl Liebknecht“ auch im Jahre 1987 ihre Schrittmacherrolle bestätigt und im Wettstreit innerhalb der Wettbewerbsgruppen zur Erhöhung der Leistungsdichte sowie des Kampfwertes des Bataillons insgesamt maßgeblich beigetragen.

Im Ergebnis der Anstrengungen aller Genossen sowie der Kollektive konnte auch im Ausbildungsjahr 1987 die 2. Kampfgruppen-Hundertschaft sowie der Pionierzug im sozialistischen Wettbewerb ihre ersten Plätze aus dem Vorjahr erfolgreich – nunmehr zum 14. Mal in Folge – verteidigen.

Unter der Losung: „Unsere Friedenstat: Hohe Leistungen am Arbeitsplatz und in der Ausbildung“ haben sich die Kampfgruppeneinheiten des Betriebes das Ziel gestellt, die im Jahr des 35jährigen Bestehens der bewaffneten Arbeiterformationen gestellten Aufgaben mit den bestmöglichen Ergebnissen zu erfüllen.

Der Aufruf des Kampfgruppen-Bataillons „Erwin Panndorf“ – Gera zum sozialistischen Wettbewerb weist für unsere politische Arbeit Schwerpunkte und Hauptrichtungen.

Die abgesteckten Ziele stellen hohe Anforderungen an eine bewußte Haltung und das militärische Können.

Unsere Arbeit im Jahr des 35jährigen Bestehens der Kampfgruppen der Arbeiterklasse konzentriert sich u. a. auf:

- Gründliche Vorbereitung aller Kämpfer und Unterführer auf jede Ausbildungsmaßnahme, um einen planmäßigen Zuwachs an Kampfwert und Leistungsfähigkeit zu gewährleisten;
- Abstrichlose Erfüllung aller Normen und Richtwerte in den Ausbildungen sowie Erreichung hoher Ergebnisse beim Schießen als Voraussetzung für eine gute Ausgangsposition in der Bestenbewegung;
- Langfristige und gründliche Vorbereitung aller Kämpfer und Unterführer auf die taktische Übung 1988 mit dem Ziel, beste Ergebnisse und Einschätzungen in allen Phasen zu erreichen;
- Ständige Gewährleistung und Erfüllung aller Aufgaben bei der Herstellung einer höheren Stufe der Gefechtsbereitschaft;
- Gründliche Vorbereitung anlässlich des Kampfpappels zum 35. Jahrestag der Kampfgruppen der Arbeiterklasse am 24. September 1988;
- Beispielhafte Erfüllung aller fachlichen Aufgaben in den Arbeitskollektiven, in Forschung, Entwicklung und Produktion durch jeden Angehörigen der Kampfgruppe;
- Sicherung einer kontinuierlichen und planmäßigen Kaderarbeit bei konsequenter Nutzung aller Qualifizierungsmaßnahmen.

• Die Patenschaftsbeziehungen zu Schulen und Einheiten anderer bewaffneter Organe sind weiter auszubauen und die Traditionspflege ist noch konsequenter zu betreiben.

Zur Erreichung dieser anspruchsvollen Aufgaben sind der sozialistische Wettbewerb und die Bestenbewegung die Hauptform. Mit den Wettbewerbsprogrammen haben wir die Grundlagen für vielfältige Wettbewerbsinitiativen gegeben, die es gilt mit Leben zu erfüllen.

Rolf Hartwig, Kommandeur der 2. Kampfgruppenhundertschaft

Für den Agitator:

Menschenrechte – nur Taten zählen!

Fortsetzung aus Nr. 10/88

Was sind nun die eigentlichen Menschenrechte? Aus dem Gesamtkomplex, wie ihn die UNO formulierte, mögen die wichtigsten in begrifflicher Kurzfassung genannt sein:

- Verhütung und Bestrafung des Verbrechens des Völkermords,
- Nichtanwendbarkeit der Verjährungsfrist auf Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit,
- Beseitigung aller Formen der Rassendiskriminierung,
- Bekämpfung und Bestrafung des Apartheid-Verbrechens,
- Verbot der Sklaverei,
- Gewährung der Unabhängigkeit an die kolonialen Länder und Völker,
- Verbot der Folter,
- Bürgerrechte (Zivile Rechte) und politische Rechte,
- Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte,
- Sozialer Fortschritt und Entwicklung,
- Recht auf höchsten erreichbaren Gesundheitszustand,
- Recht auf angemessenen Lebensstandard,
- Recht auf Arbeit,
- Gleiches Entgelt für gleiche Arbeit,
- Politische Rechte der Frau,
- Mütterschutz,
- Schutz und Hilfsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche,
- Gegen die Diskriminierung im Bildungswesen,
- Verbot der willkürlichen oder unrechtmäßigen Eingriffe in das Privat- und Familienleben, Wohnung und Schriftwechsel.

Schon dieser kurze Überblick – in Konfrontation mit der Wirklichkeit des Lebens – zeigt, in welchen Staaten Defizite bei der Realisierung grundlegender Menschenrechte bestehen, gewiß nicht in den sozialistischen, auch nicht in der DDR.

Die Grundlage für Förderung und Gewährleistung der Menschenrechte ist die Erhaltung und Sicherung des Friedens als höchstes und elementarstes Menschenrecht. Es gilt also im Völkerforum der UNO wie in der nationalen und internationalen Politik jedes Staates darum, primär fundamentale Menschenrechte zu sichern – und die im Komplex.

Die Gewährleistung der Menschenrechte ist nur dann gesichert, wenn jeder Staatsbürger überhaupt die Möglichkeit hat, an ihrer Verwirklichung teilzunehmen, das heißt konkret durch Demokratie und Mitbestimmung – und nicht nur durch eine vierjährige Wahlhandlung. In der DDR gibt es für ein solches Mittun vielfältige Möglichkeiten. Das zeigt sich einmal in der Mitgliedschaft der fünf Parteien (mehr als 2,6 Millionen), in den fünf mandatstragenden gesellschaftlichen Organisationen (14,1 Millionen) oder in anderen Organisationen (z. B. GfDSF, Urania, Konsum, VS, VKSK, KdT = 20,2 Millionen). Noch bedeutsamer sind die ausgeübten Funktionen in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen. In der DDR sind das außerhalb von Parteien und mandatstragenden gesellschaftlichen Organisationen 5,8 Millionen Bürger, die mitregieren. Und angesichts dieser imponierenden Zahlen meinen es kapitalistische Politiker, der DDR raten zu müssen, „mehr Demokratie zu wagen“. Dabei geht deren Demokratieverständnis natürlich von einer grundsätzlichen Konfrontation im Sozialismus „Bürger gegen Staat“ aus, was sie aber in ihren eigenen Gefilden, analog angewandt, nicht dulden, was gewaltsame Polizeieinsätze bei Demonstrationen und gegen Obdachlose, rigorose Berufsverbote bei DKP-Mitgliedschaft, Sanktionen bei Boykott der Volkszählung o. ä. zur Genüge beweisen.

(Fortsetzung folgt)



**NEU
BEI DIETZ**

Eine weitere Schrift, die Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Kombinatverallgemeinerungen und das auf einem Gebiet, das vor allem an die Leitungstätigkeit höchste Ansprüche stellt, liegt vor. Bei einem konzentrierten Wissenschaft-Technik-Potential von etwa 90 Prozent der Kapazität unserer Republik in den Kombinatverallgemeinerungen, um nur einen Faktor zu nennen, wird die Bedeutung effektiver Nutzung des Vorhandenen offensichtlich.

Das Autorenkollektiv vermittelt auf hohem Niveau verallgemeinerte Erfahrungen bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED auf einem so herausragen-

Autorenkollektiv, Leitung
Lothar Hummel
Das geistige Potential
in den Kombinatverallgemeinerungen bei seiner
wirksamen Nutzung
Hrsg.: Zentralinstitut für sozialistische
Wirtschaftsführung
beim ZK der SED
Dietz Verlag Berlin 1988 · 198
Selten, 10 Abbildungen, 19
Übersichten
Broschur · 6,80 M · Bestell-Nr.
738 469 7

den Teilgebiet. Für Leiter unterschiedlichster Ebenen und Mitarbeiter, an die sich die Arbeit vor allem richtet, wird einmal mehr verdeutlicht, wie berechtigt die Feststellung ist, daß der Mensch die Hauptproduktivkraft ist und der subjektive Faktor unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen beträchtlich an Bedeutung gewinnt.



Initiativmonat März Jeder Lehrling aktualisiert seine Verpflichtung

1270 Digitalmultimeter sollen 1988 in der Berufsausbildung fertiggestellt werden

Der Monat März ist für viele Werktätige, vor allem in den produzierenden Bereichen, in unserem Betrieb der Monat, in dem durchgängig hohe arbeits-tägliche Leistungen und eine er-zugnis konkrete Planerfüllung und -übererfüllung angestrebt wird.

Auch die Lehrlinge des 1. Lehrjahres bemühen sich täglich in der praktischen Ausbildung um die Erfüllung ihrer Produk-tionsaufgaben. Mit 1270 Digital-multimetern (70 Stck mehr als 1987) erarbeiten sie eine IVP von ca. 8,5 Mio Mark mit ihrem Finalprodukt.

Die Prämissen in der Berufs-ausbildung liegen aber nicht ein-zig bei der Erfüllung und Über-erfüllung der Produktionsaufga-ben, sondern in der Einheit von Lernen und Arbeiten.

Deshalb wird im März Bilanz gezogen über die im 1. Lehrhalb-jahr erreichten Ergebnisse in der theoretischen und praktischen Ausbildung. Im Januar haben alle Lehrlinge in ihren FDJ-Versammlungen zum Thema „Mein Beitrag zum Volkswirtschafts-plan“ mit dem Wettbewerbsbe-schluß des Betriebes und dem Entwurf zum Beschluß im Berufs-wettbewerb 1988 informiert und die Schwerpunkte für das eigene Lernen und für die Stabilisierung der Kollektivleistungen festge-legt.

Am 10. Februar 1988 war dann die FDJ/FDGB-Aktivtagung, die den Beschlußentwurf zur Füh-rung des sozialistischen Berufs-wettbewerbs angenommen hat.

Bis 8. März überarbeitete je-der Lehrling seine Einzelver-pflichtung und die Kollektive ihre Kollektivverpflichtung. Im Mittelpunkt in der theoretischen Ausbildung steht der Kampf ge-gen die Zensuren 4 und 5. Die Diskussionsredner auf der Akti- tagung haben mehrfach betont, daß gegen diese Zensuren noch intensiver zu Felde gezogen wer- den muß, daß jeder Lehrling den Ehrgeiz besitzen sollte, daß 4 und 5 ihm nicht zur Ehre gerei- chen.

Leistungsvergleich „Beste im Beruf“

In der Praxis stehen als Höhe- punkte die Teilnahme am Lei- stungsvergleich „Beste im Be- ruf“ ins Haus. Formen des Lei- stungsvergleiches in der Praxis gab es schon mehrere, aber diese wurde voriges Jahr erst- mals erprobt und ausgewertet. Mit diesen Erfahrungen gehen die Lehrmeister mit neuen Leh- rlingen in die zweite Runde.

Der Leistungsvergleich ist etwa zu vergleichen mit einer Höchstleistungsschicht in der Produktion. Die Kriterien, nach denen die Lehrlinge bewertet werden, sind ihnen vorher be-

Gute Leistungen im Berufswettbewerb

„Beste im Beruf“ wird, wer das Prädikat sehr gut erhält. Ihm winken nicht nur eine Urkunde und eine Prämie, sondern für Lehrlinge, die in diesem Lehr- gang kontinuierlich gute und sehr gute Leistungen haben, auf Vorschlag der Jury ein Prüfungs- erlaß. Eine Prüfung mehr oder weniger, das ist schon ein An- reiz. Die ersten 3 Kollektive, die den Leistungsvergleich bereits absolviert haben, waren gut mo- tiviert.

Keiner hat sich ausgeschlos- sen und die Ergebnisse im pro- duktiven Bereich machen einer Höchstleistungsschicht alle Ehre. Obwohl von 32 Lehrlingen aus 2 Berufsgruppen nur 3 Lehr- linge den Titel „Beste im Beruf“ erringen konnten, hat ein großer Teil der Lehrlinge, die sonst nur befriedigende Lei- stungen bei den Qualitäts- und Quan- titätskennziffern aufwiesen, im Leistungsvergleich gute Ergeb- nisse errungen. Sie haben sich selbst getestet, welche Lei- stungen unter sehr guten Bedingun- gen und bei guter Motivation er- reichbar sind.

So ist der Leistungsvergleich nicht nur für leistungsstarke Lehrlinge attraktiv, sondern führt Lehrlinge mit mittelmäßigen Lei- stungen zu guten. Wer diese po- sitive Erfahrung einmal gemacht hat, ist sicherlich auch bereit, diese Leistung noch einmal zu wiederholen und sie nach und nach zu Dauerleistungen zu ma- chen.

Aber auch leistungsschwache Lehrlinge werden noch moti- viert. Der Mittelehrling, der für seine durchschnittliche Lei- stungen bekannt war, erreicht plötz- lich gute, das kann ich auch!

Die Vorbereitung und Auswer- tung der Leistungsvergleiche ist sehr aufwendig, er ist aber eine gute Methode innerhalb des so- zialistischen Berufswettbewer- bes, die Leistungsbereitschaft der Lehrlinge zu steigern und einmal erreichte gute Leistungen zu wiederholen. Dieser Aufwand lohnt sich!

Gabriele Seidel
Abt.-Ltr. PB 2
Mitglied der BWB-Kommission

Von der Aktivtagung der BPO zu Fragen der Durchsetzung von Ordnung und Sicherheit

Hohe Verantwortung jedes einzelnen für das Ganze

Aus dem Referat des Betriebsdirektors

Der erreichte Grundfondswert von über 2,2 Milliarden Mark, mit dem unsere Werktätigen eine tägliche Warenproduktion in einem Wertumfang von 5,1 Millionen Mark fertigstellen, be- weist, daß die dynamische Ent- wicklung der Produktion zuneh- mend auch in unserem Betrieb nur durch die Rationalisierungs- ergebnisse hochwertiger Ausrüs- tungen, Technologien und Ver- fahren erreicht wird. Wollen wir diese ökonomischen Ergebnisse von heute in Blickrichtung auf morgen weiter ausbauen, so stellt sich für uns alle die ent- scheidende Frage:

Wie schützen wir das Ge- schaffene vor Gefahren durch die mit der Vernichtung von Sachwerten erhebliche Rück- schläge entstehen können.

Im Zusammenhang mit Brän- den, Havarien und anderen Vor- kommen schätzte Erich Hon- ecker in seiner Rede vor den er- sten Kreissekretären der SED ein, daß es weder an Festlegun- gen noch an Vorschriften für den komplizierten technologi- schen Betrieb mangelt, wohl aber an der Qualifikation und an der Einhaltung der technologi- schen Disziplin. Das heißt, jeden Prozeß unter allen Umständen zu leiten und zu beherrschen.

Daraus ergeben sich hohe An- sprüche an die Arbeitskollektive sowie ihre Leiter, die sich we- sentlich im persönlichen Anfor- derungsbild qualitativ von frühe- ren Aufgaben abheben. Konkret sind darunter folgende Schwer- punktaufgaben zu verstehen:

Erstens muß jeder Leiter wis- sen, daß er für seine Arbeitsmit- tel, Arbeitsverfahren und Ar- beitsstätten auch der verantwort- liche Verfahrensträger für die Weiterentwicklung der techni- schen Sicherheit und damit für eine gefahrlose Produktion ist.

Zweitens erfordert jede Wei- terentwicklung auf dem Gebiet der Sicherheitstechnik auch die Einhaltung einer hohen techno- logischen Disziplin. Dabei geht es vor allem darum, daß jeder Kollege für seinen Arbeitsplatz über exakte Anweisungen und Regelungen verfügt, diese si- cher beherrscht und sich gleich- zeitig auf neue Verfahren und Technologien einstellt. Dazu ge- hört auch die konsequente Ein- haltung der Überprüfungsvor- schriften für den Anlagen- und Gerätezustand, der Wartungs- strategie und der Zuverlässig- keitskenngrößen.

Drittens hat jeder Mitarbeiter die Pflicht, seine Kenntnisse zur

Beherrschung der Anlagen und der technologischen Abläufe ständig zu vertiefen, sich im An- tihavarietraining wirksam auf Ab- weichungen vom normalen Pro- duktionsablauf einzustellen und selbst nach Möglichkeiten zu su- chen, unter allen Bedingungen eine störungsfreie Fertigung zu sichern. Auch das ist eine Frage der Arbeiterehre.

Eine große Verantwortung beim vorbeugenden Schutz des Betriebes und zur Bekämpfung von Havarien und Bränden wird dem Kollektiv der Betriebsfeuer- wehr übertragen.

Einerseits ist die immer kom- plizierter werdende Überwa- chungstechnik fehlerlos zu be- herrschen. Andererseits ist eine vordringliche Aufgabe, sich auf die veränderten Bedin- gungen beim Einsatz gefähri- cher Stoffe im Betrieb einzustel- len. Deshalb sind neben der un- mittelbaren Brandbekämpfung vorbeugende Havarieübungen ein fester Bestandteil des Ausbil- dungsprogramms unserer Feuer- wehr. Eine Aufgabe, der die Ka- meraden der freiwilligen Feuer- wehr mit hoher Verantwortung gerecht werden.

Kritisch ist die Situation bei den nicht ausreichend gelösten Transport- und Lagerprozessen im Betrieb. Gerade hier sind hohe Anforderungen an Sicher- heit und Ordnung, an die Einhal- tung der begrenzten Lagerbedin- gungen und die optimale Nut- zung der uns zur Verfügung ste- henden Flächen gestellt. Da die von uns eingereichte Konzeption zur Lösung der TUL-Prozesse erst im Perspektivzeitraum 1991-1995 eingeordnet werden kann, werden sicherlich noch viele kritische Situationen zu meistern sein und die Anfor- derungen an die Kollegen des Transportwesens in absehbarer Zeit nicht geringer werden.

Täglich gilt es, die Ver- und Entsorgung in beträchtlichem Umfang zu organisieren. Wäh- rend bis zur Inbetriebnahme des Farbblödröhrenwerkes durch- schnittlich sechs bis acht Wag- ons zu be- und entladen waren, so sind es heute etwa 28 täglich. Diese Situation verlangt unab- dingbare Einhaltung der Hof- und Lagerordnung des Betrie- bes. Obwohl durch die wöchent- lich stattfindenden Kontrollbe- gehungen der Höfe im Hauptwerk eine zeitweise Verbesserung der Ordnung und Sicherheit erzielt wurde, dürfen wir nicht zulassen, daß einige Leiter undiszipliniert und rücksichtslos Lagerflä- chen nutzen, die ihnen nicht zu- gewiesen wurden. Dies insbe-

sondere auf den Höfen 1 und 2 sowie auf der Freifläche vor der Betriebsgaststätte. Künftig wer- den solche Verstöße disziplina- risch und materiell geahndet.

Trotz dieser noch vorhande- nen Mängel und Verstöße gegen Ordnung und Sicherheit können wir einschätzen, daß sich eine positive Veränderung im Den- ken und in den Verhaltenswei- sen unserer Kollegen abzeich- net. In den neuen Verpflichtun- gen der Kollektive für das Jahr 1988 haben die Fragen einen hö- heren Stellenwert bekommen. Pünktlicher Arbeitsbeginn, Aus- lastung der Arbeitszeit, reli- bungslose Schichtübergabe, ord- nentliche Maschinenpflege so- wie Übersichtlichkeit und Sauber- keit am Arbeitsplatz sind die Punkte, die hierbei im Mittel- punkt stehen.

Jetzt kommt es darauf an, daß in quartalsweisen Abrechnungen eine straffe Kontrolle und eine kompromißlose Einschätzung er- folgt. Die Erfahrung lehrt uns, wer Mißstände, Unordnung, Leichtfertigkeit und Disziplinlo- sigkeit toleriert – und das ist nicht nur auf den staatlichen Lei- ter bezogen, sondern auf das ge- samte sozialistische Kollektiv – kann nicht auf die Dauer soziali- stische Gesetzmäßigkeit, Ordnung, Sicherheit und Disziplin gewähr- leisten, im Gegenteil.

Beispielhaft handelt auch der Kollege Luban aus dem Farbblö- dröhrenwerk, der aktiv für Ord- nung und Sicherheit eintrat und somit Gesetzesverletzung und Verstoß gegen die betriebliche Ordnung aufklären half.

Für die weitere Arbeit ergeben sich folgende Schwerpunktauf- gaben:

Ausgehend von den Festle- gungen der vergangenen Wo- chen und Monate sind in den Leitungssitzungen die gegebe- nen Hinweise umzusetzen und zu kontrollieren.

Das persönliche Vorbild des Leiters und eines jeden Genos- sen ist entscheidend für die Er- höhung des Verantwortungsbe- wußtseins.

In den Rechenschaftslegun- gen über die Erfüllung der öko- nomischen Aufgaben haben die Fragen der Ordnung und Sicher- heit und der Einhaltung der Ge- setzlichkeit den gleichen Stellen- wert.

Die Kollektive der sozialisti- schen Arbeit haben bei der quar- talsmäßigen Wettbewerbsab- rechnung ihr Augenmerk ver- stärkt auf die Punkte Ordnung und Sicherheit zu richten, Män- gel einzuschätzen und Schlußfol- gerungen zu ziehen.

Ordnung und Sicherheit sind feste Bestandteile der Kollektivvorhaben

Aus dem Diskussionsbeitrag von Gisela Knospe, AGO-Vorsitzende im Werkteil H

Bei uns in der AGO Haupt- werk gibt es 24 Kollektive, die 1987 um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpften. Gab es früher die Möglichkeit, den Ehrennamen „Kollektiv der Vorbildlichen Ord- nung und Sicherheit“ zu erin- nen, so ist das heute zum festen Bestandteil der Kollektivver- pflichtungen geworden. Und ich glaube, das ist auch so richtig. Wie kann man um den Staatstitel kämpfen, wenn nicht Ordnung, Sicherheit, Disziplin und Sauber- keit dazu gehört, und wie kann man die Planaufgaben 100%ig er- füllen und noch dazu in guter Qualität, wenn keine Vorausset- zungen für einen kontinuierli- chen Arbeitsverlauf geschaffen sind. Dazu gehören natürlich ein pünktlicher Arbeitsbeginn und

Ende, sowie Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz.

Die Normen des sozialisti- schen Rechts sind in erster Linie Gebote zum gesellschaftlichen Verantwortungsbewußtsein und schöpferischen Handeln. Der Nutzen sozialistischen Rechts basiert in der Tat auf der Einheit von Rechten und Pflichten. Dabei ist aber Übereinstimmung zwischen beiden nicht nur juristi- scher, sondern zugleich auch sozialökonomischer Natur. Wer beispielsweise – zu Recht – ein- wandfreie Waren vom Handel verlangt, der sollte es auch mit der Qualität der eigenen Arbeit und des von ihm geschaffenen Produkts ernst nehmen.

Ein hohes Maß an Sauberkeit, Ordnung und Sicherheit verlan- gen insbesondere Clean-Room-

Komplexe, die Halle N 7, der Zy- klus I der CCD-Komplexe und das Entwurfsrechenzentrum so- wie Themen der Schlüsseltech- nologie. Die unteretzte Konzep- tion des Werkes H wird regelmä- ßig aktualisiert und überarbeitet, die Festlegungen aus dieser Si- cherheitskonzeption finden reg-elmäßig in den Leitungssit- zungen ihren Widerhall, daß heißt monatlich finden dementspre- chend Belegungen statt. Wir nutzen auch die Meistertage und die Wettbewerbsverpflichtun- gen der Kollektive, um Fragen der Ordnung und Sicherheit mit



einzuarbeiten. Ebenso gibt es ein Sicherheitsaktiv, wo einmal im Quartal über die Arbeit und de- ren Festlegungen berichtet wird. Regelmäßige Rundgänge zur Ordnung und Sicherheit und Sauberkeit finden ebenfalls statt. Die festgestellten Mängel wer- den in den Dienstberatungen ausgewertet und beseitigt.

bei ihren Diebstählen gesehen, da ihnen jegliche Kontrolle fremd war und damit die mög- liche Aufdeckung eines Diebstah- les überhaupt nicht einkalkuliert wurde.

Dieses Vorkommnis bestätigte erneut das Kontrollergebnis des Sicherheitsaktivs, wonach die Betriebswache in LINO unzurei- chend besetzt war und damit objek- tiv die Voraussetzungen für die Durchführung von Taschen- kontrollen fehlten. Bei den häufig- en Einfachbesetzungen kam es auch dazu, daß die Wache zeit- weise unbesetzt und somit ein unkontrolliertes Betreten und Verlassen des Betriebes möglich war. Die ersten Taschenkontroll- len lösten Erstaunen und Ver- wunderung aus.

Ich hoffe, unsere Kollegen ha- ben sich inzwischen an diese Maßnahme zum Schutz des so- zialistischen Eigentums ge- wöhnt. Von dieser Stelle aus nochmals ein Dank an die Un- tersuchungsgruppe, der es durch konzentrierten Einsatz gelang, innerhalb von 2 Tagen die Straf- taten aufzuklären. Sie bestätigten uns, daß unsere Sicherheitskon- zeption für den sensiblen Be- reich und auch die übrigen ob- jektbezogenen Anweisungen den Anforderungen entspre- chen, aber es gibt nichts, was nicht noch besser gemacht wer- den kann. So wird 1988 mit der Einführung des Zutrittskontroll- systems auf der Grundlage maschi- nenlesbarer Betriebsausweise ein höheres Kontrollniveau beim Betreten und Verlassen des Be- triebes erreicht.

Durchgangskontrolle mit Computer

Aus dem Diskussionsbeitrag von Detlef Strehl, Fachdirektorat für Organisation und Datenverarbeitung

Zur Gewährleistung von Ord- nung und Sicherheit gehört auch die an sich einfache Tatsache, daß die Arbeit von jedem Ange- hörigen unseres Betriebes pünkt- lich begonnen und beendet wird. Daß das jedoch nicht bei allen Kollegen zum festen Le- bensprinzip geworden ist, zeigt eine Untersuchung, die wir zur Vorbereitung eines rechnerge- stützten Zutrittskontrollsystems durchgeführt haben.

Am 16. 2. 88 wurde durch Mit- arbeiter unserer Projektierungs- gruppe am Ausgang des HPG eine Erhebung durchgeführt, bei der es darum ging, wieviel Werktätige pro Minute das Tor passieren. Wir begannen die erste Zählung um 15.51 Uhr. In dieser Minute passierten immer- hin schon 28 Kolleginnen und Kollegen das Tor. Die maximale Anzahl war von 15.59 bis 16.00 Uhr zu beobachten, in dieser Mi- nute waren es 60 Personen. Nach 16.00 Uhr ließ der An- drang stark nach, und ein Maxi- mum war nicht mehr zu erken- nen. Insgesamt passierten in der Zeit von 15.50-16.00 Uhr 177 Werktätige dieses Betriebstor.

Selbst wenn man einen gewis- sen Prozentsatz von Berechti- gten abzieht, bleiben es immer noch mehr als 100 Werktätige, bei denen an diesem Tage ein Verstoß gegen die Arbeitsord- nung vorlag, denn diese be- stimmt, daß die Arbeitszeit am Arbeitsplatz endet. Übrigens ha- ben wir mit den Mitarbeitern un- serer Fachdirektorates, die auch dabei waren, schon Auswertun- gen vorgenommen.

Per Computer soll nun auch eine Änderung erzielt werden. Seit geraumer Zeit wird durch Mitarbeiter verschiedener Werke und Fachdirektorate ein rechnergestütztes Zutrittskontrollsystem vorbereitet. Für je- den Werktätigen sichtbares Merkmal dieses Systems wird der sogenannte maschinenles- bare Betriebsausweise sein – Kennkarten, wie sie die Mitarbei- ter von C sichtbar an ihrer Ar- beitskleidung tragen bzw. mit dem sie Einlaß in bestimmte Be- reiche des Werkes C erhalten. Im Werk H ist ein solches Sys- tem mit anderer technischer Ba- sis seit geraumer Zeit einge- führt.

Dieser Ausweis muß bei je- dem Betreten und Verlassen durch eine sogenannte Handle- seeinheit gezogen werden. Da- mit werden dann Daten regi- striert und einem System von Rechnern zur Auswertung zur Verfügung gestellt und eine

Durchlaßeinrichtung angesteu- ert, die den Ein- oder Ausgang möglich macht.

Ebenso soll ein Merkmal des Systems darin bestehen, daß der staatliche Leiter ein nutzer- freundliches Informationsange- bot zur Anwesenheit oder, präzi- ser gesagt, zum Ein- und Aus- gang seiner Mitarbeiter zu oder aus einem bestimmten Territo- rium (im wesentlichen das Be- triebsgelände) in Anspruch neh- men kann. Dieses Informations- angebot soll ihm per Bildschirm offeriert werden, aber auch als davon kopierte Druckliste zur Verfügung stehen.

Einen wesentlichen Rationali- sierungseffekt versprechen wir uns für den Bereich Sicherheit. Aber alle Fragen der Registeri- rung des Besucherverkehrs und des Fahrzeugverkehrs werden einfacher zu lösen sein.

Insgesamt soll sich die Arbeit der Angehörigen der Betriebs- wache qualifizieren und damit auch interessanter werden. Nat- ürlich ist ein gewollter Effekt des Systems, Bedingungen zu schaffen, die bei besonderen Vorkommnissen eine schnelle Übersicht über die im Werk an- wesenden Personen möglich machen. Das rechnergestützte Zutrittskontrollsystem ist ein sehr komplexes System. Die Vorbereitungs- und Realisie- rungsarbeiten laufen gegenwärtig auf verschiedenen Ebenen. Dabei sind Mitarbeiter von LS, P, I, C, T und O einbezogen. Für die Gruppe der technologischen Projektanten, die durch mich ge- leitet wird, kann ich sagen, daß alle mit hoher Motivation und In- tensität arbeiten. Wir wollen es packen, diese Aufgabe mit ho- hem Anspruch termingerecht zu lösen. Gute Partner haben wir bisher in den Projektanten von IP gefunden.

Das System ist kein Instrument menschenfeindlicher Überwa- chung, sondern soll allen helfen, Ordnung und Sicherheit im Be- trieb zu erhöhen. Das unberech- tigte Verlassen des Betriebes muß aufhören, und wenn das Zutrittskontrollsystem deswe- gen als unbequem empfunden wird, so stellen wir uns diesem Vor- wurf, in den gesetzlichen und betrieblichen Vorschriften ist klar geregelt, zu welchem Zweck Werktätige von der Ar- beit freigestellt werden können und demzufolge auch den Be- trieb verlassen können. Nieman- dem wird also ein Nachteil er- wachsen, niemandem der bisher seine Arbeitspflichten ernst ge- nommen hat.

fdj-jugendseite report

Jugendobjekt „XI. Parteitag“ im Initiativmonat

Ergebnisse zeigen, was bei guter Vorbereitung möglich ist

Die bisher im Initiativmonat März erreichten Ergebnisse innerhalb des Jugendobjektes „XI. Parteitag“ CSB 2 zeigen die Leistungsmöglichkeiten bei Einhaltung von Grundvoraussetzungen.

Durch die Einarbeitung der sozialistischen Hilfen seit Anfang Februar konnten eine Anzahl Bearbeitungsfehler gesenkt werden, die jedoch wieder einen Anstieg ab 7. März 1988 mit dem teilweisen Einsatz neuer sozialistischer Hilfen zeigten. Bis 11. März 1988 konnten die Planaufgaben in der Qualität erfüllt werden. Bei der A 38 konnten auch geringfügig die Rückstände aus dem Februar aufgeholt werden. Bei der A 63 Produktion läuft die Fertigung relativ konstant innerhalb der täglichen Planaufgaben.

Durch einen relativ hohen Anteil von zwei zur Zeit noch ungeklärten technologischen Fehlern bei der A 38 Produktion konnten hier die Planaufgaben nur durch die beiden Sonderschichten vom 5. März und 12. März 1988

FDJ-AUFGEBOT DDR 40



erreicht werden. Diese dienen dazu, die im Montageanlauf durch die technologischen Fehler eintretenden Rückstände auszugleichen.

Unsere Ergebnisse:			
Quantität	A 38	A 63	
Erfüllung	107,0	102,8	
Qualität	A 38	A 63	
Plan	60,8 %	70,6 %	
Ist	58,4 %	71,5 %	
Erfüllung	96,1 %	101,3 %	

Für die weitere Erfüllung der Planaufgaben ergeben sich folgende Schwerpunkte:

1. Durch die tägliche Auseinandersetzung und konzentrierte Arbeitsweise sind die subjektiven Fehler also Handhabefehler wieder zu minimieren. Hier sind neben mehreren Stammkollegen insbesondere die Kollegen, die als sozialistische Hilfe zu uns kommen, angesprochen. Besonders wichtig ist dabei den Einsatzzeitraum möglichst lange auszudehnen, um die gesammelten Erfahrungen nutzbringend anzuwenden.

2. Die am 11. März 1988 begonnenen komplexen Parameterkontrollen bei der A 38 Produktion sind schnellstens abzuschließen und zu analysieren, um die Ursachen für die hohen Ausfälle in der Montagefahrt abzustellen. Mit gleicher Konsequenz ist die Fehlerursache des zweiten technologischen Fehlers zu ermitteln.

Ralf Probst, Abteilungsleiter CSB 2

Aus dem Jugendklub

Zöllner und seine Fans sorgen für Stimmung

War die „Weiberfete“ ein Reinfall?

Rückblickend muß eingeschätzt werden, daß sich alle Beteiligten – ob Publikum oder Veranstalter – von einer „Weiberfete“ wohl etwas mehr versprochen hatten. Ausgelegt war die Veranstaltung für achtzig Personen, dementsprechend auch das kalte Buffet, und trotz ausreichender Werbung im „WF-Sender“, dem Betriebsfunk und auf Plakaten kamen nur dreißig Leute. Oder hätte doch noch mehr Werbung gemacht werden müssen? Ich weiß es nicht.

Jedenfalls waren wir als Clubleitung doch ganz schön enttäuscht, daß sich für dieses – wie wir meinen doch recht anspruchsvolle Programm so wenig Interessenten fanden. Als erstes traten die „Zöllner“ auf, deren Sänger, ebenfalls „Chicoree“-Mitglied, Dirk Zöllner eine Schar von begeisterten weiblichen Fans angelockt hatte. Die schafften es dann auch, die allgemeine Stimmung im Saal recht positiv zu beeinflussen. Es ist für eine Band sicher nicht einfach, vor so wenig Publikum zu spielen, aber davon war glücklicherweise nichts zu spüren.

Wer auf Ines Paulke steht, war sicher erstmal enttäuscht, daß sie nicht kam. Zum Trost sei gesagt, daß wir mindestens genauso ärgerlich waren, denn bis zu dem Tag hatten wir keine Absage erhalten und waren über diese unübliche Art und Weise etwas befremdet. So mußten wir uns mit einem Double „begnü-

gen“ – Sara Devra. Wobei „begnügen“ vielleicht nicht der richtige Ausdruck ist.

Nachdem sich die erste Enttäuschung gelegt hatte, durfte man neidlos anerkennen, daß Sara ihre Sache gut machte. Vor allem die erotisch angehauchte und tänzerisch perfekte Bühnenshow begeisterte die anwesenden Herren. Angesichts der geringen Besucherzahl hatte die Veranstaltung einen familiären Charakter, und so fanden sich



beim Abschlüßtitel bereitwillig vier Sangesfreudige, die den Backgroundchor improvisierten. Über die musikalischen Fähigkeiten läßt sich zwar streiten, aber wir hatten unseren Spaß daran.

Die Stimmung war dann so gelockert, daß nach den Klängen der „Explosiv-Disko“ sogar noch getanzt wurde. Es bleibt aber doch die Frage: Warum nutzen Kollektive derartige Angebote nicht? Für sie war auch die „Weiberfete“ doch eigentlich gedacht. Es ist ehrlich gesagt auch für uns als Clubleitung nicht sehr ermutigend, wenn eine darartete und aufwendig organisierte Veranstaltung so wenig Resonanz findet.

Andrea Lasrich

Mit dem Freundschaftszug unterwegs

Reisenotizen von Sylvia Scheil, Jugendbrigade „Paul Wengels“ – Teil 1

Die Auszeichnung durch unsere FDJ-Leitung an mich, brachte mir unvergeßliche Erlebnisse in Moskau und Leningrad.

Die Reise begann um 0.37 Uhr in der Nacht vom 26. Januar zum 27. Januar 1988 im Liegewagen. Vor uns lagen etwa 34 Stunden Zugfahrt. An das Ruckeln und Schuckeln gewöhnte man sich recht schnell – irgendwann wirkte es sogar einschläfernd, so daß niemand an Schlaflosigkeit zu leiden hatte. Schnell wurden wir eine Reisefamilie, fanden uns zu vielen Gesprächen und ein guter Schluck unterstrich die Gemütlichkeit. Die Zollkontrollen gingen höflich und korrekt vonstatten. In Brest wurden die Uhren 2 Stunden vorgestellt; außerdem befanden wir uns einige Stunden in hydraulischer Höhe, die Räder des Zuges wurden den breiteren Schienen in der Sowjetunion angepaßt. Hinter uns lagen schon 18 Stunden Fahrt und die Kälte kam spürbar näher.

Am 28. Januar trafen wir mit nur einer Stunde Verspätung um 10.30 Uhr im Bahnhof von Moskau ein. Das Thermometer lag bei 16 Grad unter Null. Traditionell wurden wir mit Brot und Salz willkommen geheißen. In einer kurzen Ansprache brachten die

Komsomolzen ihre herzliche Freude zum Ausdruck und staunten über das Frühlingswetter in der DDR, nach dem sie uns gefragt hatten.

Die Busse standen am Bahnhofsvorplatz schon zur Abfahrt bereit. Wir als Reisegruppe 6 hatten auch selbig nummerierten Bus für die fünf Tage in Moskau. Unsere Dolmetscherin hieß Elena und war 25 Jahre alt. Sie war uns allen, ob ihrer offenen Liebenswürdigkeit, sofort sehr sympathisch.

Wir fuhren zuerst direkt in unser Quartier außerhalb der Stadt gelegen, einem schönen, modernen 22stöckigen Jugendhotel. Es hieß auch „Die Jugend“. Dort wurde das Gepäck in einem Raum abgestellt und ab ging's zur Stadtrundfahrt. Herrliche, farbenfrohe Bauten erblickten wir! Es war zwar kalt (minus 18 Grad) aber die Sonne schien, es glitzerte in der Luft und alles sah fast märchenhaft aus.

Durch das Zentrum ging es zu den Leninbergen, einem beliebten Ausflugsziel der Moskauer, mit schöner Aussicht auf die Stadt. Hier entstanden erste Fotos.

Das Mittagessen nahmen wir in unserem Hotel ein, bestehend aus Brot, Pürree, Boulette, Salat

und Mineralwasser sowie Tee oder Kaffee. Danach Zimmerverteilung. Ich in Nr. 1515 mit zwei Mädchen. Nun war Zeit zum Erfrischen, d. h. eine Dusche empfangen wir nach der Zugfahrt (wo der Wasserhahn nur niedrig vor sich hinstrullerte, kei-

neswegs jedoch seinen Zweck erfüllen konnte) als ausgesprochen wohltuend. In frische Sachen gesprungen und ab mit dem Bus zum Pionierpalast. Hier erfahren wir durch einen jungen Komsomolzen, etwa 16jährig, womit und wie sich die sowjeti-

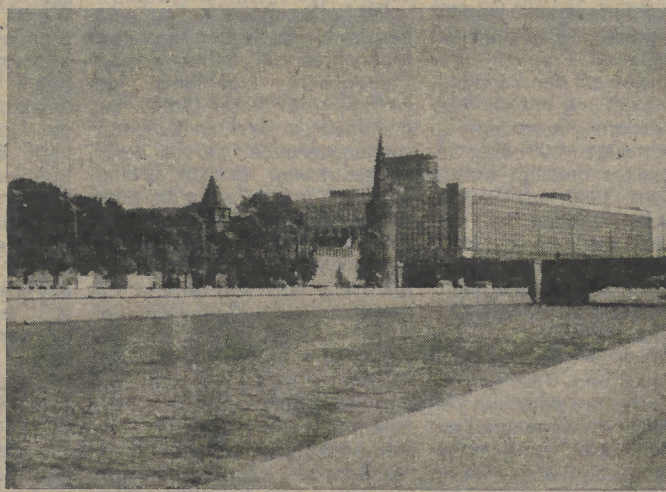
sche Jugend ihre Freizeit aktiv gestaltet; Lesen, Basteln, Fremdsprachenlernen, Modellieren, Aquarien bepflanzen und mit seltenen Fischen beleben sowie Tiere und ihre Verhaltensweisen beobachten – sind nur einige Freizeitbeschäftigungsmöglichkeiten. Sie erfolgen kostenlos und werden von Komsomolzen im Alter von 5 bis 18 Jahren gern genutzt.

Abendessen wieder im Hotel, anschließend Freizeit. Wir trafen uns in der Hotelbar. Wirklich eine Rarität: wohlschmeckende Cocktails ohne den Zusatz, den man immer haben zu müssen glaubt.

Gegen 1 Uhr nachts fallen dann auch die letzten ins Bett. Die Helden sind müde.

Es ist 8 Uhr, der Wecker ist erbarungslos. 8.40 Uhr Frühstück, 9.10 Uhr per Bus zum Moskauer Fleischkombinat, mit Verkostung. Eindeutige Feststellung: Moskauer Wurst steht der ungarischen Salami in keiner Weise nach. Gestärkt und wieder aus weißem Kittel sowie Häubchen (bei Führung) herausgeschlüpft, fahren wir unser nächstes Ziel an: Das Museum der Streitkräfte.

(wird fortgesetzt)



Unsere kleinen Fußballer – ganz groß!

Die Knabenmannschaft unserer Sektion Fußball hat die erste Halbserie 1987/88 der Meisterschaft beendet. Wenn wir berücksichtigen, daß unsere Mannschaft noch Nachholspiele zu absolvieren hat, können wir zum zweiten Platz in der Tabelle nur Anerkennung aussprechen. Verdienste im Nachwuchs hat unser Sportfreund, Werner Kosin, der wesentlichen Anteil an der guten Platzierung hat. Für diese Leistungen sage ich im Namen des Vorstandes unserer BSG herzlichen Dank.

Der Tabellenstand:

Betriebssportgemeinschaft	Spiele	Tore	Punkte
1. BSG KWO	9	30:21	13:5
2. BSG Fernsehetelektronik	7	43:10	12:2
3. VSG Rahnsdorf	8	21:22	11:5
4. BSG Pneumant Schmöckwitz	6	24:12	10:2
5. TSG Oberschöneweide	7	27:24	8:6
6. BSG Mechanisierung	8	16:19	6:10
7. BSG Chemie Grünau	8	13:26	5:11
8. BSG Motor Köpenick II	8	16:20	4:12
9. BSG Turbine Wasserwerke I	9	12:33	3:15
10. BSG Bau Eiche Köpenick	6	8:20	2:10

Wir wünschen allen Aktiven der Knabenmannschaft für den Rest der Meisterschaftsrunde, daß sie weiterhin alle Torchancen nutzen (Torkonto 43:10). Interessierte Kinder können das Training sofort aufnehmen. Anmeldung unter Tel.-Nr. 22 27.

Siebenhüner
Sportbüro

Ostern an der Ostseeküste – Hiddensee, Darß und Zingst –

Termin: Karfreitag, 1. April bis Sonntag, 3. April 1988
Anreise: in 2 Gruppen möglich (Mindestteilnehmerzahl pro Gruppe 6 Personen)

Gruppe 1 Freitag früh 2.30 Uhr Bf. Lichtenberg

Gruppe 2 Freitag vormittag (ohne Insel Hiddensee)

Unterkunft: Jugendherberge A 09 Ostseebad Zingst (20 Plätze)

Bitte Hausschuhe mitbringen.

Verpflegung: Für Hin- und Rückfahrt sowie Gruppe 1 am Karfreitag Selbstverpflegung Frühstück und Abendbrot in der Jugendherberge, Mittagessen in Gaststätten am Wege Osterüberraschungen für Kinder bitte selbst mitbringen!

Programm: Karfreitag, 1. April
Gruppe 1: Abstecher nach Hiddensee; etwa 15–20 km/4,5 km/h
Gruppe 2: Stadtbummel durch Stralsund
Samstag, 2. April
„Über den Darß“; etwa 20–30 km/4,5 km/h
Sonntag, 3. April
„Ostern auf Zingst“; etwa 15 km/4,5 km/h

Teilnehmergebühr: Sektionsmitglieder: 18,- M
Gäste im DTSB: 37,- M
(jeweils ohne Fähre Hiddensee; Kinder ermäßigt)
Sonstige Gäste: 5,- M plus Selbstkauf der Fahrkarten

Anmeldung: bis Montag, 28. März 1988, werktags 12.30 Uhr bei Sportfreund M. Porsche, Tel. 32 04.

Wanderleiter: Spf. B. Kuphal, Tel. 35 71

Ergebnisse und Nachrichten aus der Sektion Fußball der BSG Fernsehetelektronik

Klarer Sieg im Auswärtsspiel

22. Spieltag in der 1. Kreisklasse

Am vergangenen Sonntag trat unsere Mannschaft bei winterlichem Wetter bei Bau Marzahn in Waldesruh an. Offensichtlich hatte die 1. Männermannschaft aus dem letzten Spiel die richtigen Konsequenzen gezogen und sorgte dafür, daß es für Bau Marzahn nicht „waldesruhig“ zugeht.

Bereits in der 1. Halbzeit wurde das Spiel schon entschieden, indem durch eine konzentrierte Leistung ein 3:0 vorgelegt wurde, wobei der Gegner durch eine Selbsttor noch Schützenhilfe leistete. In der 2. Halbzeit gelang Marzahn nur noch eine optische Resultatsverbesserung zum Endstand von 3:1.

Die spielerische Überlegenheit hätte sich bei besserer Chancennutzung noch klarer im Ergebnis niederschlagen können.

Nichtdestotrotz ist dieses Ergebnis ermutigend und läßt für die folgenden Spiele hoffen.

Schon nächste Woche tritt im Birkenwäldchen Lok Erich Steinfurth an, eine Mannschaft, die ebenfalls im Mittelfeld mitmischet und sicher stärker einzuschätzen ist, als Bau Marzahn.

Die beiden Tore für Fernsehetelektronik schossen Storr und Pätzold (Elfmeter).

Unsere Mannschaft trat in folgender Besetzung an:

Tor: Finkeisen (Sportbüro)
Abwehr: Kerstan (EL34), Stenzel (CTT), Krause (SI2), Pagel (IM2)
Mittelfeld: Krack, Meyer (IM6), Otte (HSE 3)
Angriff: Franke (IM 6), Storr, Pätzold (IE2)

Für Franke wurde Keilpflug, ein Neuzugang von KWO eingewechselt.

Der Tabellenstand ist aufgrund der vielen Spielausfälle der letzten Wochen etwas verzerrt. Nach Minuspunkten gerechnet nimmt unsere Mannschaft gegenwärtig den 6. Tabellenplatz ein.

Die Reservemannschaft erreichte ein 2:2-Unentschieden. Folgende Ergebnisse der anderen



Berlin-Motive im WF-Kulturhaus



Die 27. Ausstellung der Kleinen Galerie im WF-Kulturhaus mit „Berliner Ansichten“ wird am 23. März 1988 beendet. Zu den Druckgrafiken, die besondere Aufmerksamkeit bei den Besuchern fanden, gehört die Radierung von Prof. Dr. Gererolt Richter „Museumsinsel I“ (1978. 31,7 x 23,8 cm), von der die Abbildung einen Eindruck vermittelt. Text und Foto: Wolf Lipitz, Q 1

Mannschaften unserer BSG sind beim Heimspiel der Jugend kein noch mitzuteilen:
Jugend: BSG WF-BVB II 4:2
AK 32: BSG WF-Sparta 0:2
AK 40: BSG WF-Energie 2:5

heißer Pausentee ausgegeben werden konnte, da keine Trinkbecher im Birkenwäldchen vorhanden waren!

Kritisch zu vermerken ist, daß

Dr. K. Ellmer

Neues aus der Gewerkschaftsbibliothek Zum Nachschlagen

Otto Boßmann: Aus- und Weiterbildung. Erl. zum 7. Kap. d. Arbeitsgesetzbuch d. DDR. Otto Boßmann; Karl-Heinz Fleischer; Rudolf Hofmann. 1. Aufl. Berlin: Verl. Tribüne, 1987. Etwa 113 Seiten.

Die Autoren erläutern die verschiedenen Arten der Aus- und Weiterbildung. Sie legen die Verantwortung des Betriebes und die Mitwirkungsrechte der Gewerkschaften auf diesem Gebiet dar. Ausführlich behandeln sie die Kosten der Aus- und Weiterbildung, den Qualifizierungsvertrag und die arbeitsrechtliche Verantwortlichkeit bei Verletzungen von Pflichten aus der Aus- und Weiterbildung. Die in der Broschüre erwähnten Rechtsvorschriften sind in einem Verzeichnis zusammengefaßt.

Horst Elschner: Einführung in die Elektrotechnik – Elektronik. 2. bearb. Aufl. Berlin: Verlag Technik, 1987 Etwa 448 S. 505 Abb., 48 Taf.

Behandelt werden: Grundbegriffe elektrischer Schaltungen; resistive Schaltungen; Wechselstromschaltungen; Schaltungen bei beliebiger Erregung; Analogien zwischen elektrischen und

nichtelektrischen Systemen; elektrische Felder und Stromflußmechanismen, magnetische und elektromagnetische Felder; Bauelemente und einfache Schaltungen der Elektronik; Technologie elektronischer Schaltungen; elektronische Systeme; elektrische Energietechnik; elektrische Meßtechnik; Automatisierungstechnik; Zuverlässigkeit. In den Text eingefügt Aufgaben mit Lösungen fördern das Verständnis und die aktive Beherrschung des Stoffes.

Jürgen Jacob: Schaltnetzteile. 1. Aufl. Berlin: Militärverl. d. DDR, 1987. Etwa 128 S., 100 Abb., 15 Tab.

Schaltnetzteile spielen in der industriellen Elektronik eine große Rolle. Es werden Schalttransistoren, „Schnelle“ Dioden, Speicherdrosseln und Kondensatoren vorgestellt. Umfangreiche Tabellen komplettieren die Übersicht. Auch den Problemen der Funkentstörung wird breiter Raum gewidmet. Für alle, die sich an dieser neuartigen Technik versuchen wollen, stellt die Broschüre ein echtes Hilfsmittel mit Berechnungs- und Schaltungsbeispielen dar.

Häkeln – die Mode

Der Trend zum Gehäkelten ist variationsreich. Die weichen Häkelmaschen zeichnen die feminine Silhouette der Pullover nach. In der langen Pulloverform wirkt der helle Stoffeinsatz (den man breiter oder schmal halten kann) sehr attraktiv. Reliefartig wirkt der dunkle Häkelteil wie



ein Rahmen für den hellen Einsatz.

Die Maße für unsere Pullover: Körpergröße ca. 1,68 m, Oberweite 94 cm und Hüfte etwa 96/98. Die attraktive Muschelhäkelerei wird wie folgt gearbeitet:

Auf einen den Körpermaßen entsprechenden Luftmaschenanschlag arbeitet man eine feste Masche, übergeht 2 Luftm. des Anschlages und häkelt in die folgende Luftm. 5 Stäbchen ein, 2 Luftm. übergehen, 1 feste Masche, 2 Luftm. übergehen, 5 Stäbchen usw. bis die Reihe fertig ist. Um eine gerade Kante zu erzielen, wird die Reihe mit einer festen Masche geschlossen.

3 Luftm. wenden, 2 Stäbchen in die feste Masche der Vorreihe, auf das 3. Stäbchen der folgenden Stäbchengruppe 1 feste Masche, auf die folgende feste Masche der Vorreihe 5 Stäbchen usw.

Diese Reihe schließt mit 3 Stäbchen, 1 Luftm., wenden, 5 Stäbchen auf die nächste feste Masche usw. Erich Fitzkow

Köpenicker Märchen und Sagen:

Wie mit List ein Riese bezwungen wurde

Seit altersher galten die Riesen als Feinde des menschengeschlechts. In der Vorstellung der Germanen erlitten sie zumeist im Kampf mit Göttern oder im Streit miteinander den Tod.

Unsere Sage berichtet von einem Riesen, der durch die List eines guten Geistes und den Mut eines Jünglings endete.

Ein Köpenicker Mädchen namens Hartha hatte beschlossen, dem elterlichen Haus den Rücken zu kehren und in den Müggelbergen den Rest ihres traurigen Daseins zu verbringen. Sie liebte nämlich den Nachbarjungen Theobald, dem Harthas Eltern verboten hatten, sie zu freien. Er war zwar fleißig und geschickt, konnte jedoch sonst weiter nichts mit in die Ehe bringen. Kaum in der menschenleeren Wildnis angelangt, geriet Hartha auch schon dem Riesen Rolbert in die Hände, der allerorts wegen seiner Missetaten gefürchtet war. Sein entsetzliches Gesicht jagte ihr einen derartigen Schrecken ein, daß sie ohnmächtig umfiel. Erst in einer dunklen, übelriechenden Höhle erwachte sie durch die donnernde Stimme Rolberts: „Ab heute bist du meine Dienstmagd und hast meine Behausung sauber zu halten.“ Nachdem er sie ausgiebig gemustert hatte, fügte er drohend hinzu: „Bin ich unzufrieden mit dir, werde ich dich zum Frühstück verspeisen.“

Obleich Hartha bei diesen Worten das Herz fast stehenblieb, begann sie sofort aufzuräumen, wusch Teller und Tassen ab und legte die Tierfelle zum Lüften vor die Höhle. Der Riese, der jede ihrer Bewegungen beobachtete, schien zunächst beruhigt. Auf diese Weise verging ein Tag nach dem anderen, ohne daß Rolbert ihr ein Haar gekrümmt hätte. Doch Hartha traute dem Frieden nicht und blieb auf der Hut. Nur wenn Rolbert seinen Schlupfwinkel verließ, um sich mit seinen Spießgesellen zu treffen oder verirrt Wanderern aufzulauern, atmte sie erleichtert auf. Dann wagte sie sogar ein paar

Schritte in den Wald, legte sich auf den Rücken, starrte in die rauschenden Wipfel der Bäume und dachte voller Sehnsucht an Theobald.

Eines solchen Tages geschah es, daß sich plötzlich ein Männlein lächelnd über sie beugte und ihr zuflüsterte: „Auch ich verachte den Riesen und werde dir deshalb helfen, seinen Klauen zu entrinnen.“ Verwirrt richtete sich Hartha auf, aber das merkwürdige Wesen war bereits wie vom Erdboden verschluckt. Von da an schöpfte sie Mut. Vielleicht war Rolbert wirklich zu überlisten?

Theobald irrte unterdessen verzweifelt durch die Wälder, wo er seine Liebste in der Gewalt eines Riesen vermutete. Im dunklen Dickicht erschien plötzlich auch ihm das kleine Männlein, reichte ihm eine Keule und ein Bündelchen Zauberkraut. „Damit kannst du Rolbert, den Entführer deiner Braut, jederzeit besiegen, wenn du es nur geschickt anstellst.“

Es dauerte nicht lange, da vernahm er ein Geräusch, als stürzten Bäume um. Ein riesiger Schatten breitete sich aus und Rolbert stand vor ihm. Für eine Flucht war es zu spät. Theobald packte die Keule und hieb mit allen Kräften auf den massigen Kerl ein. Doch der schien nichts zu spüren, streckte seine Pranken nach dem jungen Burschen aus, um ihn wie eine Laus zu zerdrücken. Da hielt Theobald ihm das Zauberkraut unter die Nase, und der Riese mußte ununterbrochen niesen, bis er sich nicht mehr halten konnte und der Länge nach auf den Boden fiel. Da lag er wie betäubt und rührte kein Glied. Theobald überlegte nicht lange und zerschmetterte ihm mit der Keule den Schädel. Bald fand er auch die Höhle, in der Hartha eingeschlossen war. Nachdem Theobald aus dem nächsten Ort Hilfe geholt hatte und Hartha aus dem düsteren Gefängnis befreit hatte, konnten die jungen Leute nach Hause zurückkehren und zufrieden und glücklich miteinander leben.

(zusammengestellt von Ekkehard Bader)



Im Ausstellungszentrum am Fernsehturm zeigt eine Exposition bis zum 9. April 1988 polnische Plakate. Anzusehen sind 210 Arbeiten von 20 Künstlern. Foto: ADN-ZB/Uhlemann

Führungen zur Heimatgeschichte des Stadtbezirkes Berlin-Köpenick

Regelmäßige Führungen April bis Oktober 1988:

Jeden ersten und dritten Donnerstag des Monats um 17 Uhr: Führung über die Schloßinsel (ohne Museum) und Besichtigung der Schloßkapelle, eine Stunde.

Jeden ersten Sonntag im Monat (außer 3. April und 1. Mai, dafür 10. April und 8. Mai), 10 Uhr ab Schloßinsel:

Führungen durch Schloßinsel, Kietz und Altstadt, ca. 2 Stunden

Sonderführungen:

Sonnabend, 16. April 1988, 10 Uhr:

(anlässlich der „Gründung“ Oberschöneweides vor 90 Jahren) Von der Stubenrauchbrücke zum Rathenauplatz.

Treffpunkt: Oberschöneweide, Griechische Allee/Marktplatz

Leitung: Waltraud Krause, Ortschronistin in Oberschöneweide.

Sonntag, 24. April 1988, 10 Uhr:

Zu historischen Industriestandorten rund um die Köpenicker Altstadt.

Treffpunkt: Charlotten-Ecke Gartenstraße

Leitung: Dr. Bernd Rühle

Sonntag, 15. Mai 1988, 10 Uhr:

Durch Grünau

Treffpunkt: HOG Gesellschaftshaus

Leitung: Lucie Groszer, Ortschronistin in Grünau

Sonntag, 22. Mai 1988, 10 Uhr:

Zum Naturschutzgebiet Krumme Laake.

Treffpunkt: Endhaltestelle Müggelheim der Buslinie 27

Leitung: Heinz Hentschke, Ortschronist in Müggelheim

Sonntag, 29. Mai 1988, 10 Uhr:

Zum alten Fischerdorf Rahnsdorf

Treffpunkt: S-Bahnhof Bln.-Wilhelmshagen

Leitung: Werner Zimmermann, Ortschronist in Rahnsdorf

Sonnabend, 11. Juni 1988, 14 Uhr:

Forstlich-heimatkundliche Wanderung über die Müggelberge.

Treffpunkt: Haltestelle Am Waldrand, Buslinie 27

Leitung: Arnold Hankel/Dr. Bernd Rühle

Sonntag, 12. Juni 1988, 10 Uhr:

Auf historischen Spuren durch alte und neue Köpenicker Parkanlagen.

Treffpunkt: Haltestelle Bellevuepark der Straßenbahnen 25 und 84

Leitung: Dr. Bernd Rühle



Auf unserem Foto: Jenny Gröllmann, Jochen Thomas und Hansjürgen Hürriq

Im Maxim-Gorki-Theater Berlin: Barbaren

Szenen aus einer Kleinstadt in 4 Akten von Maxim Gorki.

Das 1905 entstandene Stück spielt in einem gottverlassenen Provinznest des zaristischen Rußland. Das in ödem, kleinlichem Gleichmaß dahintreibende Leben wird jäh aufgewirbelt durch die Ankunft zweier Ingenieure, die hier einen Eisenbahnbau vorbereiten. Bringen sie nicht etwas Neues, etwas Unerhörtes, womöglich Vorteilhaftes, Hoffnungsvolles mit sich? Das einer Adligen gehörende stattlichste Haus am Platz wird ihre Residenz; hier drängt sich um sie, wer im Städtchen Rang und Namen hat.

Da lebt sich's in Saus und Braus und in wortreichen Ergüssen voller Nichtsnützigkeit. Nein, menschlich geht es da nicht zu, sondern tatsächlich barbarisch: Enttäuschungen, Erniedrigungen, Nötigungen und Verhöhnungen, schließlich der Schuß, mit dem eine Frau aus dem Leben ging. Das Erfrischende und Belebende, das von der Ankunft der Ingenieure und der Aussicht auf eine Eisenbahn womöglich hätte ausgehen können – es ist ausgeblieben. Das Leben ändern, das verlangt anderes von den Menschen, und von diesen da kann kaum einer von seiner Haut.

Kreuz und quer

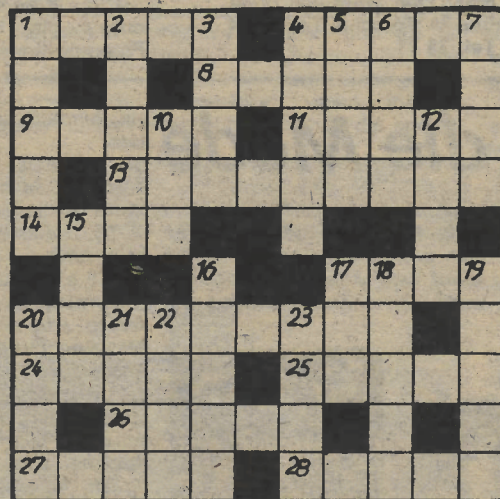
Waagrecht: 1. asiatisches Wildschaf, 4. geistliches Lied, 8. italienische Geigenbauerfamilie, 9. erfolgreicher DDR-Radrennfahrer, 11. spanische männliche Anrede, 13. Autozubehör, 14. Gewässer, 17. Singvogel, 20. Autozubehör, 24. Baumstraße, 25. wildes Kind, 26: Kampfbahn, 27. Kettengesang, 28. Gesichtsmaske.

Senkrecht: 1. Sammelbuch, 2. Licht, 3. Nebenfluß des Rheins, 4. glattes Hals- und Schulterteil an Kleidungsstücken, 5. Bühnentanz, 6. Angehöriger eines Volkes auf Sachalin, 7. die dunkel erscheinenden Teile der Mondoberfläche, 10. Durchgang, 12. Gestalt aus „Eugen Onegin“, 15. Romangestalt bei Erich Kästner, 16. holländischer Maler des 17. Jh., 17. Bad in Belgien, 18. männliche Gesangsstimme, 19. Turnerabteilung, 20. Zierpflanze aus dem Mittelmeergebiet, 21. Stammesuntergruppe, 22. Geliebte des Leander, 23. europäisches Grenzgebirge.

Rätselauflösung aus Nr. 10/88

Waagrecht: 1. ABBA, 5. Emse, 7. Rotor, 8. Beta, 10. Oslo, 13. Distorsion, 16. Maria, 17. Iwein, 20. Medikament, 24. Eden, 25. Lear, 26. Kabel, 27. Mara, 28. Elan.

Senkrecht: 2. Breda, 3. Arasi, 4. Otto, 5. Eros, 6. Silo, 9. Tirade, 11. Sirene, 12. Onon, 14. Tank, 15. Reim, 16. Mime, 18. Welle, 19. Itala, 21. Edda, 22. Inka, 23. Alba.



Osterzeit – Zeit der Handarbeit



Jetzt ist es schon an der Zeit, an Ostern zu denken. Unser Foto zeigt die traditionelle sorbische Technik des Ostereierverzierens. Foto: ADN-ZB/Weisflog



Redaktionsschluß war am 14. März. Die nächste Ausgabe erscheint am 25. März

Das Redaktionskollegium: Genossin Schwanke, BGL; Kollegin Otto, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Jonuscheit, Direktorat Kader und Bildung; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik; Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Antje Thoms, Jochen Knoblach, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews.